

Einrichtungen



(Varel) Heimatmuseum



(Bockhorn) Altes Klinkerzentrum



(Jever) Gröschlerhaus



(Dangast) Franz-Radziwill-Haus



(Neustadtgödens) Synagoge



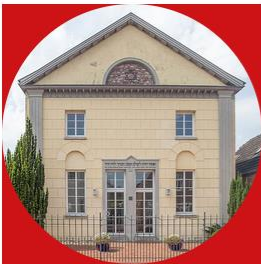
(Hooksiel) Künstlerhaus



(Bohlenbergerfeld)
Nordwestdeutsches Schulmuseum



(Jever) Getreidemuseum



(Neustadtgödens) Synagoge



(Hooksiel) Künstlerhaus



(Bohlenbergerfeld)
Nordwestdeutsches Schulmuseum



(Jever) Getreidemuseum



(Neustadtgödens) Museum im
Landrichterhaus

**KULTURVERBUND
FRIESLAND**





















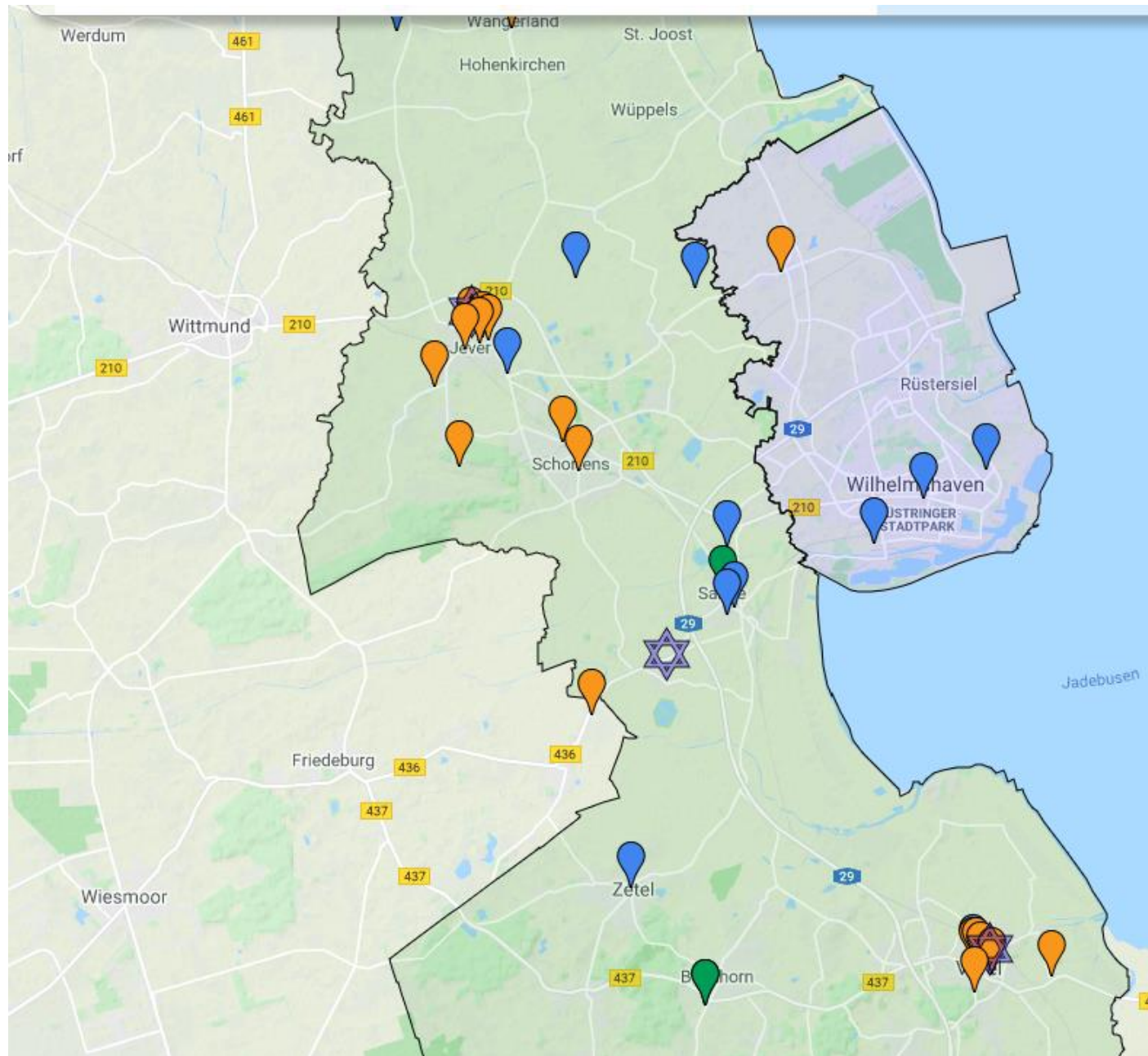
















www.groeschlerhaus.eu













Das DP-Camp Upjever 1950/51

Im Sommer 1950 wurde das in der Nachbarschaft des ehemaligen KZ Bergen-Belsen gelegene Camp für jüdische Displaced Persons gerichtet. Es war bis Ende des Jahres 1950 das größte Lager des jüdischen DP-Lagers in Deutschland. Das Camp wurde von ehemaligen Häftlingen des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen geleitet. Es handelte sich um einen von 19 Displaced Persons geleiteten jüdischen DP-Lager. Es handelte sich um einen von 19 Displaced Persons geleiteten jüdischen DP-Lager. Es handelte sich um einen von 19 Displaced Persons geleiteten jüdischen DP-Lager.



Foto: Jüdisches Museum Berlin, Archiv des Jüdischen Museums Berlin









Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit

In der Nähe dieser Tafel befand sich bis in die 1970er Jahre der Stellplatz am Dünkägel, den die Stadt Jever den Sinti und ihren Wohnwagen zuwies. Am Stadtrand in der Nähe der Müllkippe gelegen, besaß er keinen Wasseranschluss. Die jeverische Straße »Tatergang« – »Tatern«, mittelalterliche Bezeichnung für Sinti – außerhalb des historischen Stadtwalls zeugt von den Ausgrenzungen früherer Jahrhunderte.

Die 1933 an die Macht gekommenen Nationalsozialisten brutalisierten die bestehende Verfolgung der Sinti und Roma. Die »Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle« (RHF) in Berlin erfasste sie in einem »Zigeunersippenarchiv« – Ausdruck des NS-Rassenwahns. 1942 begann NS-Deutschland den Genozid an den Sinti und Roma in Europa (Porajmos auf Romanes). Mindestens 200.000 Angehörige dieser ethnischen Minderheit wurden ermordet.

Die Sinti zwischen Weser und Ems lebten überwiegend fest in Leer, Oldenburg und Vechta. Sie arbeiteten meist als fahrende Händler, Wanderarbeiter oder Artisten. Die örtliche Tageszeitung schrieb am 16.9.1935: »über sich in Jever aufhaltende Sinti... Das Zigeunervolk hat es bisher immer verstanden, jeder Arbeit aus dem Wege zu gehen. Man möge es dahin

verfrachten, wo keine Arbeit mehr nötig ist.« Am 13.6.1938 wurde im Zuge der Aktion »Arbeitsscheu Reich« der in Jever lebende Landarbeiter und Sinto Friedrich Schwarz festgenommen und in das KZ Sachsenhausen bei Berlin verschleppt.

In Ausführung des sog. Auschwitz-Erlasses von »Reichsführer SS« Himmler vom 16.12.1942 verhaftete die Kriminalpolizei am 8.3.1943 in Zetel (Landkreis Friesland) neun hier lebende Sinti. Von Bremen aus wurden sie zusammen mit anderen Sinti aus dem Nordwesten in das Lager Auschwitz-Birkenau deportiert. Von den 22.700 nach dort im Zuge dieser Aktion aus ganz Deutschland Verschleppten überlebten weniger als 3.000.

Der Zusammenbruch des NS-Regimes 1945 erfüllte nicht die Hoffnungen auf eine Gesellschaft ohne Diskriminierung. Sinti und Roma hatten keine Lobby und waren weiterhin dem Antiziganismus in Behörden und Bevölkerung ausgesetzt. In vielen Filmen sprachen die Gerichte den Überlebenden bei den Entschädigungsverfahren ab, »rassisch« verfolgt gewesen zu sein. Davon wird erst seit 1982 juristisch ausgegangen. 1997 stellte der Bundespräsident die Verfolgung der Sinti und Roma öffentlich der der Juden gleich.



Friedrich Schwarz (1898-1990) aus Jever musste sechs Jahre Zwangsarbeit leisten. Margot Schwarz geb. Franz (1924-2002) aus Zetel überlebte Auschwitz. Das Ehepaar ließ sich 1960 demonstrativ in Hofstingriedung fotografieren. (Sammlung Gröschnerhaus Jever)



Die Sinti-Familie Anton und Gertrud Laubinger aus Oldenburg im Juni 1950 auf dem Stellplatz am Dünkägel. (Stadtmuseum Wilhelmshaven, 5000, Harig 2004)



initiativ www.erinnerungsportal-friesland.de





KULTURNETZ JADEBUSEN

Zwei Landkreise – Ein Kulturerlebnis

Projektleiter:
oldenburgische
landschaft

In Kooperation mit:

Schiffahrtsmuseum
Oldenburg

SCHLOSS
HAUSELM
JADE

PROJEKTSCHULE
Hauptstadt Oldenburg

Gefördert durch:

Ministerium für
Wissenschaft und Kultur

UNIVERSITÄT
Oldenburg



Die KulturNetz Jadebusen Web-App

Kultur digital und intuitiv



KULTURNETZ
JADEBUSEN



oldenburgische
landschaft

In Kooperation mit

Schiffahrtsmuseum
Unterweser

SCHLOSS
MEYER

JADHOCHSCHULE

Gefördert durch

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

interreg
Macht das Region

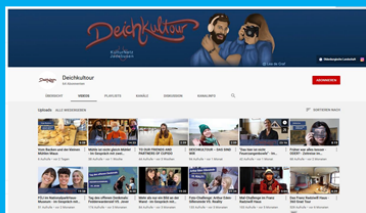
EUROPEAN UNION



KULTURNETZ JADEBUSEN

March 2020 **START** social media channel **Deichkultour**

- Instagram, Youtube, Spotify
- target group: young people not (yet) museums visitors
- implementation method: participation of the target group itself



2019, 2nd half **KICK OFF**

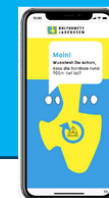
two interconnected centers of excellence:
(1) tourism/marketing
(2) audience development / participation management / cultural education



JADE HOCHSCHULE
Wilhelmshaven Oldenburg Emsfleth

August 2020 **DEVELOPMENT** Culture App Kulturnetz Jadebusen

- progressive web application
- target group: visitors of the region and interested locals
- implementation method: interactive companion (smart phone/pc) offering information, tips and entertainment



Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Interreg
North Sea Region
CUPIDO
European Regional Development Fund



EUROPEAN UNION





Virtueller Rundgang Neustadtgödens

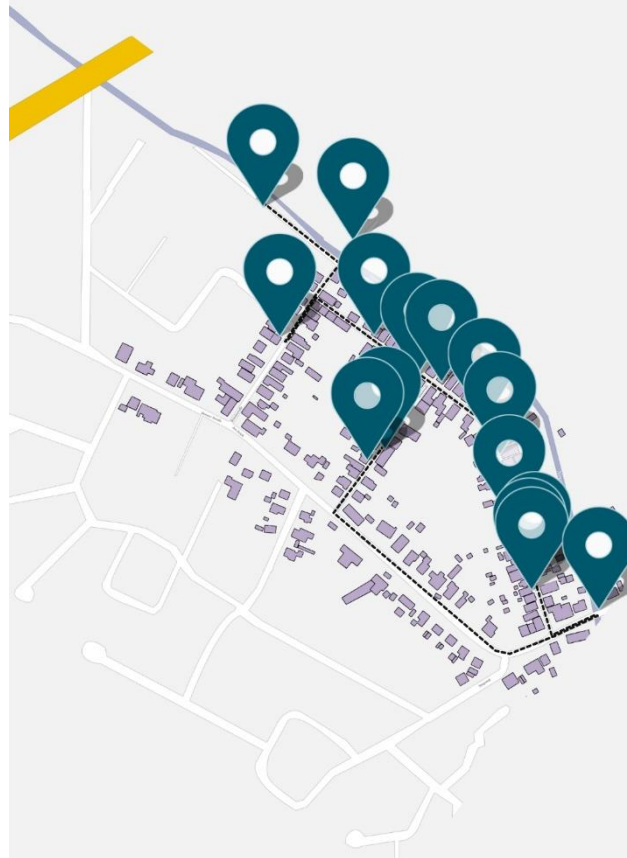
In Neustadtgödens lebte über 300 Jahre eine bedeutende jüdische Gemeinde. Noch heute finden sich Spuren und Geschichten dazu im Ort. Mit der Hilfe dieser App wirst Du zu den wichtigen Orten jüdischen Lebens geleitet.

09:05



Rundgang

Jüdisches Leben in
Neustadtgödens



Garten Gasthof



Auf diesem Platz neben dem Gasthof „Stadt Hannover“ wurden die jüdischen Bewohner gesammelt. Das Foto zeigt Mädchen auf diesem Platz bei ihren Vorbereitungen zum Turnfest 1919. Quelle: Museum im Landrichterhaus/ Fotoarchiv



Das linke Haus ist die lutherische Pastorei, daneben die reformierte Schule. Quelle: Museum im Landrichterhaus/ Fotoarchiv



1636
19921071
with
dissol-
ution
from

from

11

1815
Pavlov

and

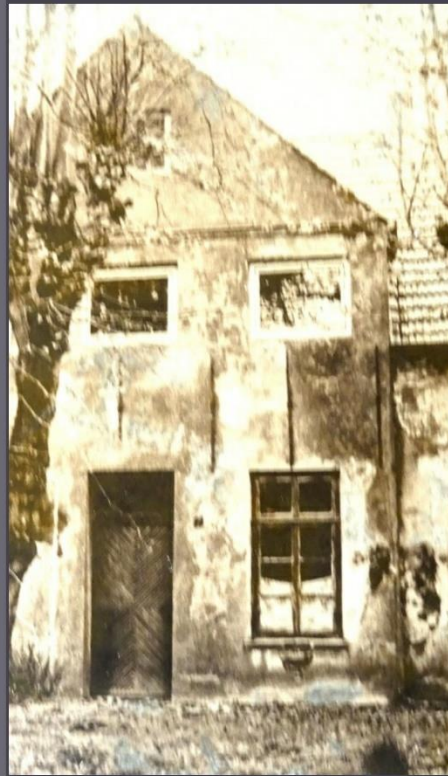
1921

1850

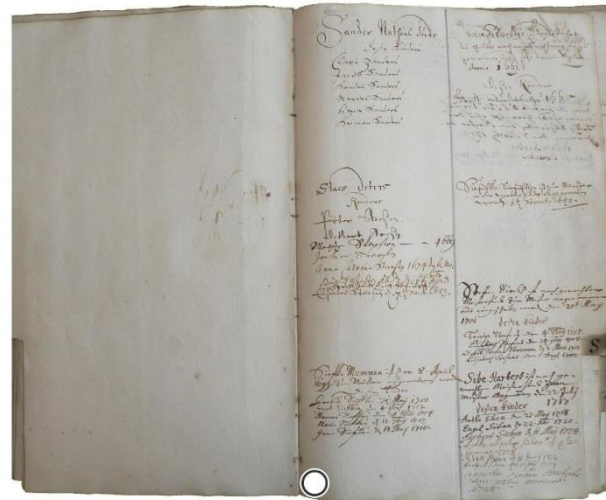


Jüdisches Leben in Neustadtgödens

Rundgang



Ehemalige Bleiche



Eintrag in das Webergildebuch. In allen offiziellen Berichten erscheint hinter jüdischen Personen der Eintrag „Jude“. Quelle: Privat Archiv von Wedel Nr....



00:00 / 00:00



1661 ließ sich Simon Nathans samt seiner sechs Kinder in das Gildebuch der in jenem Jahr neu gegründeten Leinenwebergilde eintragen. Dieser Vorgang ist ein seltenes, wenn auch nicht einzigartiges, Beispiel für jüdische Handwerker zu dieser Zeit in Ostfriesland.

Die im Rahmen der Zunft- und Gildenordnungen entstandenen Gesetzmäßigkeiten verboten es Juden, sich in Gilden oder Zünften zu organisieren. Damit schotteten sich die christlichen Händler und Handwerker schon seit dem Mittelalter gegenüber jüdischen Konkurrenten ab. Die





